

Jahresbott in Bern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **57 (1962)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbott in Bern

28./29. April 1962

Aus wohl überlegten Gründen hatte der Landesvorstand beschlossen, das Heimatschutzvolk heuer in der Bundeshauptstadt festlich zu versammeln, galt es doch vom zurücktretenden Obmann Abschied zu nehmen und an seiner Statt einen Berner auf den Stuhl zu rufen. Überdies stand die Volksabstimmung über die Einführung des Heimat- und Naturschutzes in die Bundesverfassung bevor und von Bern aus wollte der Heimatschutz das Schweizer Volk aufrufen, dem Verfassungstext machtvoll zuzustimmen.

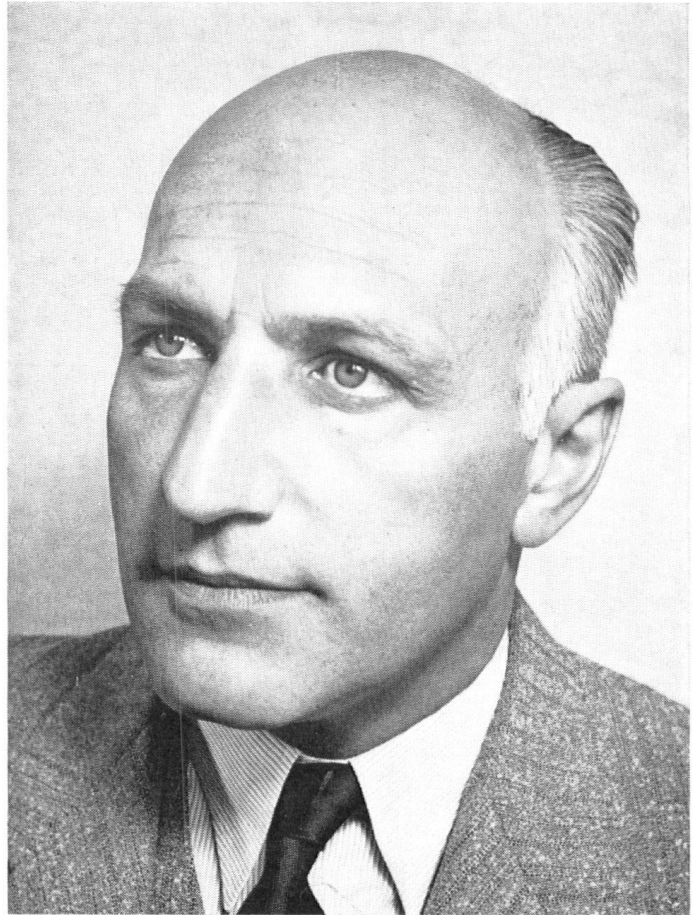
So versammelte sich denn am freundlich-frühlingshaften 28. April eine sehr ansehnliche Gemeinde der Getreuen. Viele ließen sich am Vormittag von den Berner Freunden durch die Altstadt führen, wo jede Gasse und fast jedes Haus, wo das Münster und das Rathaus, die Brunnen und die Bogenreihen der Lauben von einer großen Vergangenheit zeugen. Man kann das alte Bern anschauen, so oft man will, immer wieder werden Geist und Herz bewegt von der Kraft und Würde dieser einzigartigen Stadt.

Um die dritte Stunde des Mittags begann das eigentliche Jahresbott. Der Kanton hatte sein Rathaus zur Verfügung gestellt – eine Ehrenbezeugung, die alle zu schätzen wußten. Im Saale, wo sonst die Räte des Standes und der Stadt Bern tagen, ließen die Frauen und Männer des Heimatschutzes sich nieder. Die Landesleitung nahm auf den Regierungssitzen Platz.

Der schweizerische Obmann, Dr. E. Burckhardt, begrüßte die große, aus dem Bernerland verstärkte Versammlung und entbot den Gästen und Gönnern ein herzliches Willkomm. Auch der Berner Obmann, Architekt Peter Arbenz, gab seiner Freude Ausdruck, den Heimatschutz zu Gast haben zu dürfen. Den Gruß der Stadt entbot Dr. W. Wullschleger und schilderte kurz und treffend, wieviel Heimatschutzfragen eine Stadt, die in ihrem historischen Kern ein Baudenkmal von so hohem Range darstellt, zu lösen hat. Nur wenn sie durch eine vom Geiste des Heimatschutzes durchdrungene Bevölkerung gestützt und getragen werden, können die Behörden die Altstadt schützen und zugleich lebendig erhalten.

Die Tagesgeschäfte ertönten diesmal nur wie stille Begleitmusik zu den außergewöhnlichen Anliegen der Stunde. Immerhin, die wesentlichen Teile des Tätigkeitsberichtes wurden verlesen und gebilligt, die Rechnung ausgeteilt, und im Anblick ihrer vielen Zahlen und im Vertrauen auf den Befund der Prüfer einmütig gutgeheißen. Wie üblich drucken wir die Jahresübersicht im Anschluß an diesen Bericht ab. So fand die Versammlung Muße, sich den menschlichen Anliegen zu widmen, die sie zu ordnen hatte.

Das erste Gebot war, sich der Männer der Landesleitung nochmals zu erinnern, die der Tod aus unseren Reihen abberufen hat: Dankbar wurden Prof. Dr. Friedrich Heß und Forstmeister Karl Ritzler von der stehenden Versammlung geehrt. – Drei Mitglieder sind zu Lebzeiten aus dem Vorstand ausgeschieden: Dr. Henri Naef, Bulle/Genf, der langjährige, ebenso verehrte wie verdiente Statthalter des Schweizer Heimatschutzes; Richard Bühler, Winterthur, der frühere Präsident des Schweizerischen Werkbundes (beide aus Altersgründen). Ferner Redaktor Dr. Rud. Heimann, Bern, der von anderer Arbeit überlastet ist. Mit Worten herzlicher Dankbarkeit würdigte der Obmann die Verdienste der Scheidenden und die Versammlung verlieh Dr. Henri Naef und Richard Bühler einmütig die seltene Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft. Die andern Mitglieder des Landesvorstandes stellten sich für eine



Der zurückgetretene Landesobmann Dr. phil. Erwin Burckhardt, Chefredaktor des St. Galler Tagblattes, der von 1950–1962 die Geschichte des Heimatschutzes mit Auszeichnung geleitet hat.

weitere Amtsdauer zur Verfügung und wurden einstimmig in ihren Würden und Ämtern bestätigt.

Neu in den Vorstand gewählt wurden die Herren René Binz, Staatskanzler in Freiburg, der neue Präsident der Schweiz. Trachtenvereinigung; Dr. Hansjörg Schmaßmann, Liestal, Präsident der Inventarisationskommission der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung, und Redaktor Dr. Hans Laué, Bern, als Verbindungsmann zur Presse.

*Rücktritt des Landesobmannes Dr. E. Burckhardt,
Wahl von Staatsanwalt Arist Rollier zu seinem Nachfolger.*

Schon vor einem Jahr hatte Dr. Burckhardt dem Landesvorstand mitgeteilt, daß er auf das Jahresbott 1962 sein Amt in jüngere Hände zu legen wünsche; Arbeitsüberlastung und Rücksicht auf die Gesundheit zwängen ihn dazu.

Nun war der Tag gekommen. Mit der Rede, die wir in diesem Heft abdrucken, nahm Dr. Burckhardt von seinen Getreuen Abschied. Niemand konnte sich der Bedeutung der Stunde entziehen. Im Beifall, der dem Redner entgegenrauschte, schwangen Dank und Bedauern gleichermaßen mit.

Dem Vorschlag des Zentralvorstandes folgend, wählte die Versammlung hierauf in freudiger Einmütigkeit den langjährigen Berner Obmann, *Staatsanwalt Arist Rollier*, zum neuen Obmann des Schweizer Heimatschutzes. Sein allzu früh verstorbener Vater, Arist Rollier der ältere – bis zu seinem Tode Obmann des Schweizer Heimatschutzes – hatte ihn noch einführen können in unsere geistige Welt. Nun war der zum Manne herangereifte Sohn bereit und wurde berufen, dasselbe Amt anzutreten.

Seine erste, gern erfüllte Amtshandlung bestand darin, seinem scheidenden Vorgänger den Dank des Heimatschutzes abzustatten. Er tat es mit den Worten, die wir auf einer nächsten Seite abdrucken, und schlug im Auftrage des Landesvorstandes vor, den scheidenden Präsidenten in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenobmann des Schweizer Heimatschutzes zu ernennen. Begeistert stimmte die Versammlung zu. Hierauf überreichte Obmann Rollier dem Geehrten im Namen des ganzen Heimatschutzvolkes eine silberne Kanne und eine gravierte Platte als sichtbares Zeichen dauernder Dankbarkeit. Aber auch Frau Dr. Burckhardt wurde verdienterweise geehrt durch einen Strauß prächtiger roter Nelken.

Für die ‚Bsatzig‘ im Heimethuus, d. h. die Geschäftsstelle, die Schriftleitung und das Talerbüro, dankte Dr. Laur seinem verehrten Meister und lieben Freund für die von schönstem Vertrauen getragene Zusammenarbeit.

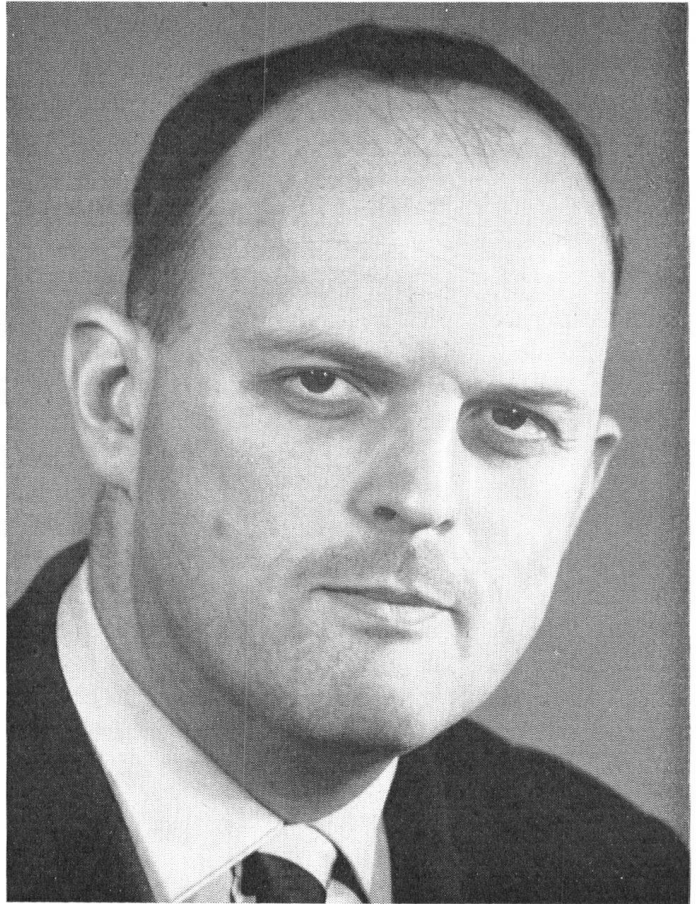
Anschließend gab der neue Obmann die Grundsätze bekannt, nach denen er sein Amt zu führen gedenkt. «Der Heimatschutz», so führte er aus, «ist eine Schweiz im Kleinen, aufgebaut aus den kantonalen Sektionen, von denen er lebt und in denen sich sein Wirken vornehmlich entfaltet. Der Schweizer Heimatschutz kann sich nur mit wenigen, besonders wichtigen Fragen von gesamt eidgenössischer Bedeutung, mit der Herausgabe der Zeitschrift als maßgebendes Fachorgan und Werbemittel und mit der Beschaffung und Verteilung von Geldmitteln befassen; dabei muß er aber darauf bedacht sein, daß ihn die finanziellen und Verwaltungsangelegenheiten nicht zu sehr von der unablässigen Neubesinnung auf das grundlegende Ideengut des Heimatschutzes und auf die besten Wege zu seiner Verwirklichung abhalten.

Der Wirtschaft, der Technik und dem Verkehr wie auch der modernen Architektur kann und darf der Heimatschutz nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, wenn anders er in unserer Zeit ernst genommen werden will; er wird oft bei der Schaffung neuer technischer und architektonischer Werke beratend mitwirken, aber auch für eine saubere Trennung des guten Alten und des guten Neuen, für ein harmonisches Nebeneinander statt eines häßlichen Durcheinanders eintreten. Wo wichtige Heimatschutzinteressen auf dem Spiele stehen, wird er diese und die ihnen entgegenstehenden wirtschaftlichen und technischen Interessen sorgfältig gegeneinander abwägen und nur dann ein neues Werk grundsätzlich bekämpfen, wenn die Prüfung ergibt, daß die Heimatschutzinteressen eindeutig überwiegen, daß das neue Werk nicht unbedingt nötig ist oder daß ihm eine andere, bessere Lösung entgegengestellt werden kann, die sich praktisch verwirklichen läßt. Erst wenn diese Voraussetzungen zutreffen, kann und muß es heißen: Bis hierher und nicht weiter.

Der Aufklärung unseres Volkes durch Presse, Radio und Fernsehen über die unersetzlichen Werte, welche in der landschaftlichen Schönheit unserer Heimat, in ihren Baudenkmalern und in ihrem kulturellen Erbe liegen, aber auch über die Gefahren, die ihnen drohen, wird der Heimatschutz stets größte Aufmerksamkeit schenken müssen.

Meinungsverschiedenheiten, ja sogar persönliche Differenzen wird es auch im Schoße des Heimatschutzes hin und wieder geben; wenn sie aber im Geiste des gegenseitigen Verständnisses offen besprochen werden, und wenn sich die Beteiligten stets vor Augen halten, daß es ja nicht um persönliche Interessen, sondern um eine gute Sache geht, werden sie sich jederzeit in Minne beilegen lassen und nie zu Uneinigkeit gegen außen oder gar zu einer Spaltung führen.

Das wichtigste aber scheint mir, daß sich der Heimatschutz nicht nur seiner Verantwortung gegenüber dem irdischen Vaterlande, sondern vor allem stets seiner Verantwortung vor Gott bewußt bleibt, dem wir unsere schöne Heimat und unser geschichtliches Erbe als anvertrautes Pfund zu verdanken haben.



Der am Jahresbott in Bern gewählte neue Landesobmann Arist Rollier, Staatsanwalt, Bern, geb. 20. November 1919, von 1951 bis 1961 Obmann der Sektion Bern.

Zum äußern Zeichen dieses Bewußtseins unserer Verantwortung vor dem Schöpfer haben wir morgen früh den gemeinsamen Besuch von Gottesdiensten vorgesehen. Ich möchte wünschen, daß recht viele von uns daran teilnehmen.»

Die Versammlung spürte, welch festgefügte, hochgesinnte Persönlichkeit fortab die Geschicke des Heimatschutzes lenken werde und ließ durch ihren Beifall erkennen, daß sie dem neuen Obmann volles Vertrauen schenke.

Damit konnte Dr. Burckhardt die denkwürdige Tagung schließen und man begab sich in die weite Halle des Erdgeschosses, wo die Regierung des Kantons Bern dem Heimatschutz einen Freundschaftstrunk anbot und Berner Trachtenleute freundliche Heimatlieder erklingen ließen. Im Gefühl, das Jahresbott gut begonnen zu haben, freute man sich der Stunde ungezwungenen Beisammenseins.

Im Bürgerhaus aber, wo die Bauern und Bürger des Standes Bern kräftig und nahrhaft zu tagen pflegen, setzte sich auch der vereinigte Heimatschutz an den Abendtisch. Regierungsrat Dewet Buri überbrachte die Grüße des Kantons. Auch im behäbigen Bernerland ändern sich die Formen bäuerlichen Lebens. Um so mehr gilt es, wertvolle Zeugen der Vergangenheit zu bewahren und in der Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft den Berner Geist nicht zu verlieren. Heimatschutz und Regierung wollen und müssen Hand in Hand arbeiten. Durch ihren freudigen Beifall gab die Versammlung zu erkennen, daß das ihr Wille sei.

Kundgebung zum Verfassungsartikel über den Heimat- und Naturschutz

Durch sie hob die Versammlung sich hinauf auf den Boden der hohen eidgenössischen Politik, den der Heimatschutz sonst nur selten betritt. Zwei füh-

rende Männer des öffentlichen Lebens, Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn, Präsident der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission, und Nationalrat Olivier Reverdin, Genf, Schriftleiter am ‚Journal de Genève‘, legten in zwei tiefeschürfenden und die Zuhörer begeisternden Berichten die außergewöhnliche Bedeutung der nahenden Volksabstimmung dar. Eine aus den beiden Referaten fließende Resolution trug die Stimme des Heimatschutzes von Bern aus zu den Schweizer Bürgern. – Das glänzende Ergebnis der Volksabstimmung brachte dann den Lohn für ein halbes Jahrhundert hochgesinnter und unermüdlicher Arbeit für die Ideale des Heimatschutzes und rechtefertigte auch unsere Berner Kundgebung vom 28/29. April 1962 aufs schönste.

Sonntägliche Fahrt ins Emmental

Nach den Frühgottesdiensten führten freundliche Postwagen die große Heimatschutzgemeinde ins frühlinggrüne Emmental. Gerne ließ sie sich von den stolzen, dankbaren Bernern zu der durch gemeinsame Anstrengungen geretteten prächtigen Holzbrücke von Hasle-Rüegsau geleiten und freute sich, daß das imposante Bauwerk sich da, wo es heute steht, fast noch schöner und natürlicher über den Fluß schwingt als am alten Ort. Man besichtigte auch einige baukundlich besonders bemerkenswerte Bauernhöfe und machte dann um die Mittagsstunde in Eggiwil im obern Emmental Rast. Der Gasthof zum Bären ist dort weit berühmt für seine schwerbeladenen ‚Bernierplatten‘. Auch der Heimatschutz ließ sich eine solche auftragen und hat zu des Emmentales Lob und Ehre wohlgelebt. Zum Glück gibt es in jedem Emmentaler Gasthof Türlöcher, durch welche die Katzen und hinter ihnen die guten Vorsätze der um ihre Linien besorgten Schmauser entwischen können.

Dann ging die Fahrt auf schmaler Straße hinauf zu der Bergkirche von Würzbrunnen, einem Juwel des altbernischen Kirchenbaues, das wohl den wenigsten bekannt war, die Beschauer jedoch in helles Entzücken versetzte. In der vorreformatorischen Zeit war sie Wallfahrtskirche, gehörte dem Cluniazenserstift Rüeggisberg und gilt als eine der Mutterkirchen des Emmentals. Nach dem Brand von 1494 wurde sie erneuert. Sie enthält wertvolle Wandmalereien, eine flachgeschnitzte gotische Holzdecke und andere wertvolle Auszierungen. Unvergleichlich schön, ruhevoll und beglückend ist aber auch die Umgebung mit dem weiten Blick über die blühenden Wiesen und dunklen Tannenwälder bis hinauf zu den Schneebergen.

Gute Bernerleute sind es, die heute noch dort oben ‚z’Predig‘ gehen und im ummauerten Friedhöfchen ihre letzte Ruhestätte finden. Auf einem Kreuzlein hat der Berichterstatter diese treuherzigen Worte gelesen:

Eines biedern Jünglings Hülle
Decket dieser Hügel zu.
Gottes unerforschter Wille
Brachte zeitig ihn zur Ruh.

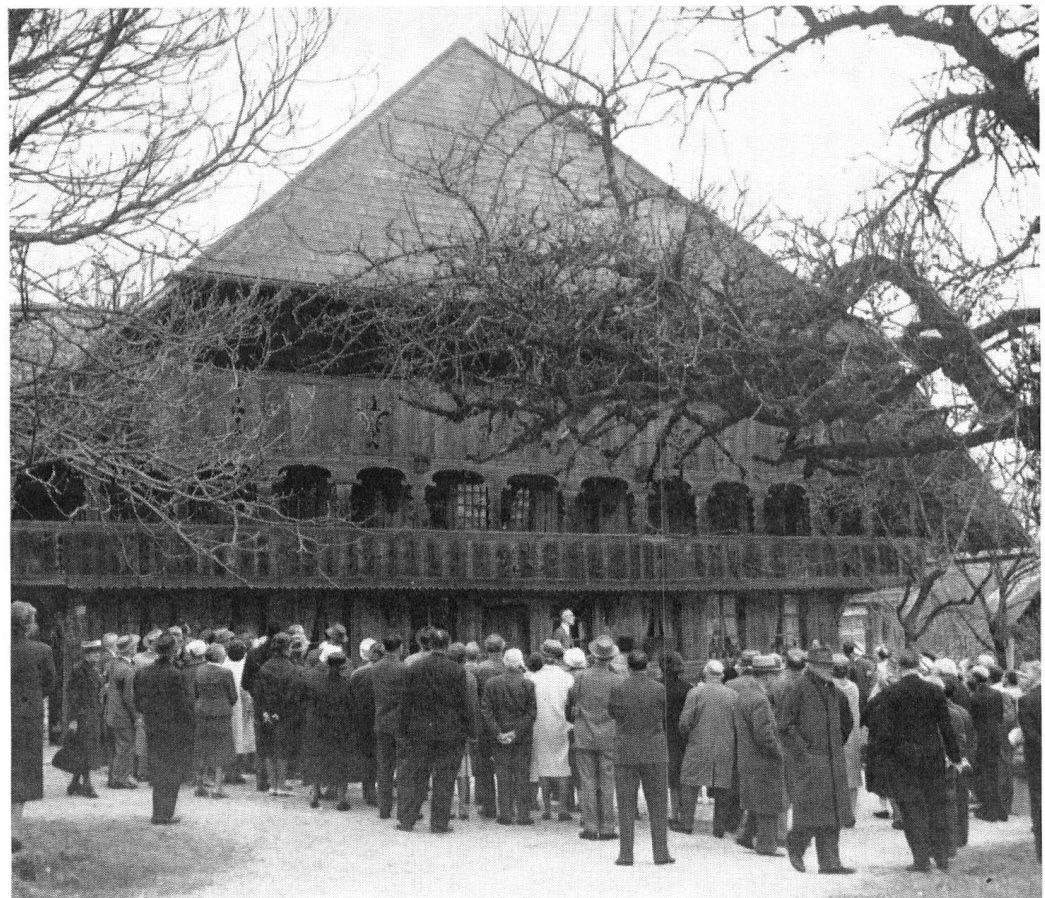
Fast hat sich so etwas wie die schöne Gepflogenheit gebildet, daß das über Land fahrende Jahresbott des Schweizer Heimatschutzes bei einem besonders lebenswerten, seinem Beistand bedürftigen Baudenkmal eine Gedächtnisstiftung macht. Sollten auch unsere Berner Freunde im stillen eine solche erhoffen – hier in Würzbrunnen wäre sie würdig angebracht.

Von der Höhe des Bergkirchleins führte der gewundene Weg nach einer Weile hinaus und hinunter ins weite Aaretal, dessen Boden man bei Großhöchstetten erreichte. Thun grüßte in der Ferne, vornehme Landsitze winkten von den Hügeln, stattliche Bauernhöfe mit buchsumrandeten Gärten, die auch

*Das Jahresbott besucht
das alte Bergkirchlein
Würzbrunnen bei
Röthenbach i. E.*



*Die Heimatschutzge-
meinde läßt sich ein be-
merkenswertes Emmen-
taler Bauernhaus erläu-
tern.*



im Emmental das Entzücken der Reisegesellschaft gebildet hatten, ließen erkennen, daß hier gut leben sei.

Bei Kleinhöchstetten wurde zum letztenmal Halt gemacht. Zweierlei gab es da zu beschauen: Die in herrlicher Ursprünglichkeit am Fuße der Flußterrassen sich dehnende Auenlandschaft längs der Aare und die Reste der Kirche von Kleinhöchstetten, von der die Reformation im Berner Land ausgegangen sein soll. Es liegt ein Plan vor, die Autobahn Bern–Thun längs der Aareniederungen zu führen, und die Heimat- und Naturfreunde sind darüber sehr beunruhigt. Sie prüfen aber auch, ob die seit langer Zeit dem kirchlichen Gebrauch entzogene und arg entstellte kleine Kirche als Zeuge der Berner Glaubensgeschichte wieder instand gestellt werden könne. Das schweizerische Jahressbott hatte weder zur einen noch zur andern Frage Stellung zu nehmen, war jedoch dankbar, daß man ihm Gelegenheit gab, sowohl das Natur- als auch das Baudenkmal sehen zu dürfen.

So fand eine denkwürdige und an herzerfreuenden Eindrücken reiche Tagung ihr gutes Ende. Man fuhr seinen Penaten zu in der festen Überzeugung, das Geschick des Heimatschutzes wiederum einem trefflichen Obmann anvertraut zu haben. Die Berner aber durften aus dem freudigen Danke aller, die ihnen die Hände zum Abschied reichten, empfinden, daß sie die Pflichten der Gastfreundschaft aufs schönste erfüllt und durch ihre sichtbar erfolgreiche Heimatschutzarbeit vor aller Augen ehrenvoll bestanden hatten. L.

Neuwahl des Landesobmannes

Worte des Abschiedes, der Begrüßung und des Dankes

Abschiedsrede von *Dr. Erwin Burckhardt*

Wenn ich heute aus Gründen der Entlastung ins zweite Glied zurücktrete, so tue ich es mit dem Gefühl, daß Heimatschutz und Naturschutz im vergangenen Jahrzehnt zu einem nicht mehr wegzudenkenden Faktor im öffentlichen Leben geworden sind. Am Anfang und am Ende meiner Amtszeit haben sich zwei Kristallisationspunkte herausgebildet, die in einer inneren Beziehung zueinander stehen und die für uns große Bedeutung erlangt haben: Rheinau und die Ergänzung der Bundesverfassung durch einen Heimat- und Naturschutzartikel. Kaum hatte ich die Leitung unserer Vereinigung übernommen, so war auch schon wie aus heiterem Himmel der Kampf um das Kraftwerk Rheinau losgebrochen, der weite Volkskreise in eine noch nie dagewesene Auseinandersetzung hineinriß. Heimat- und Naturschutz als Schlagwort und Idee wirbelten wild durcheinander. Nicht nur Behörden und Kraftwerkunternehmungen standen unter schwerem Druck von zu allem Tun entflammten Kreisen. Der Schweizerische Naturschutzbund drohte von innen und von außen gesprengt und umgesteuert zu werden, und auch wir bekamen den Wellenschlag von allen Seiten zu spüren. Damals galt es, einen klaren Kopf zu behalten und unserer Tradition sowie unserer Art zu kämpfen in allen Phasen der langwierigen Auseinandersetzung treu zu bleiben. Nur so war es möglich, die eigenen Reihen intakt und die Wege einer künftigen Zusammenarbeit offen zu halten, nur mit dieser Haltung gelang es, die gemeinsamen Werke der Schoggitaleraktion mit dem Naturschutzbund weiterzuführen, das Gespräch mit der Elektrizitätsindustrie auf oberster Ebene nach dem Abklingen